

# Predigt am 28.05.2019 (Himmelfahrt) zu 1 Kön 8,22-24.26-28

Juliana-Kirche Großaspach

Vikar BENEDIKT JETTER

## Gott – nicht festzuhalten

„Rühr mich nicht an!“ So sagte der frische auferstandene Jesus zu Maria Magdalena. Wer das vorletzte Kapitel des Johannesevangeliums kennt und/oder an Ostern hier im Gottesdienst war, dem dürften diese Worte bekannt sein. Bekannt dürften diese Worte auch Kunstliebhabern sein: In der christlichen Kunst gibt es unzählige Gemälde mit der Bildunterschrift ‚Noli me tangere!‘. Lange vorherrschend war die Übersetzung ‚Rühr mich nicht an!‘. Im Grunde müsste man korrekter so übersetzen: ‚Fass mich nicht länger an! Lass mich los!‘ Oder noch besser: ‚Halt mich nicht fest!‘. Wahrscheinlich hat Maria Magdalena damals Jesu Hand gehalten. Was ja verständlich ist. Sie sollte den Auferstandenen aber nicht länger festhalten. Denn er hatte noch einen Weg zu gehen. Er hatte seit langer Zeit eine Reise geplant. Seine Himmelfahrt.

Der auferstandene Jesus saß auf gepackten Koffern. Bzw. Koffer hatte er sicherlich keine – welche materiellen Dinge sollten es denn auch sein, die er als Mensch von dieser Erde mitnehmen könnte? Aber einen Rucksack hatte er bestimmt. Einen vollgepackten Lebensrucksack: voller Gottvertrauen, Glaube, Trost, ... . Lauter lebenswichtige und segensvolle Güter. Dazu ein reichhaltiges Vesper: jede Menge geistliche Nahrung als Reiseproviand. Viel anderes könnte man ja auch gar nicht mitnehmen. Und viel anderes braucht man auf dem letzten Teil des Weges in den Himmel auch nicht. Jesus wusste, ihn würden Schätze im Himmel erwarten. Schätze, die ewig bleiben. Schätze bei Gott, wo sie nicht von Rost und Motten zerfressen werden, wie es in der Bergpredigt heißt.

Dieser Jesus in Aufbruchstimmung ist es, den Maria Magdalena da festhält. Dass sie, womöglich die erste Zeugin des Auferstandenen, ihren Herrn und Meister aufhalten möchte, ist verständlich. Und doch: Jesus muss weg. Der Sohn hat einen Termin mit dem Vater. Seine Sendung ist noch nicht vollendet. Er muss auffahren in den Himmel. Was bedeutet das für Maria von Magdala? Ihr Kontakt zu Jesus muss sich verwandeln. Von nun an läuft die Beziehung über Glauben und Vertrauen. Es gilt das Prinzip ‚*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*‘ Später werden die Jünger gefragt: ‚*Was steht ihr da und schaut in den Himmel?*‘ Zusammengefasst: An Jesu irdischer Seinsweise kann man sich nicht festhalten. Dabei wäre es doch schon schön, wenn Gott bei uns wohnen würde, so richtig zum Anfassen, oder? Hören wir den Predigttext aus dem 1. Buch der Könige im 8. Kapitel:

Und [König] SALOMO trat vor den Altar des Herrn angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: ***Herr, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen;***

*der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater DAVID, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage.*

[Nun, Herr, Gott Israels, halt deinem Knecht, meinem Vater DAVID, was du ihm zugesagt hast: Es soll dir nicht fehlen an einem Mann, der vor mir steht, der da sitzt auf dem Thron Israels, wenn nur deine Söhne auf ihren Weg achthaben, dass sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt bist.]

*Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater DAVID, zugesagt hast.*

*Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? **Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen** – wie sollte es dann dies Haus tun, das ICH gebaut habe?*

*Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, Herr, mein Gott, auf dass du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir:*

Im Alten Israel spielt die Vorstellung von Gottes konkreter Präsenz eine wichtige Rolle. Als das Volk in der Wüste zwischen Ägypten und Kanaan ist, wandert Gott mit. Er wohnt gewissermaßen in einem Zelt, in der sogenannten Stiftshütte. Später will David in Jerusalem Gott einen Tempel bauen; weil der König jedoch einige grobe Verbrechen gegen Gott und seine Mitmenschen beging, muss das Bauvorhaben warten. Erst Davids Sohn, dem weisen König Salomo, ist es vergönnt, den Tempel zu bauen. Gott hatte den dem Königshaus Israels versprochen, dauerhaft bei ihnen zu sein. Besonders im Tempel. Dieser galt in Israel als Haus Gottes. Juden sprechen von der sogenannten ‚Einwohnung‘ Gottes in der Welt. Gott wohnt beim Volk Israel, kann aber jederzeit wieder weggehen, wenn er von ihm enttäuscht ist.

Und bei uns Christen? Ist Gott im Kirchengebäude mehr präsent als anderswo? Nicht zwingenderweise. Gott kann prinzipiell überall erfahren werden. In kleinen Begebenheiten im Alltag erfahre ich Gott. Und doch, wir Christen bauen Kirchen. Römisch-katholische Christen weihen Kirchen mit speziellen Riten und Liturgien: Kirchweih. Wir Evangelische weihen keine Kirchen. Wir sprechen zwar von ‚Einweihung‘, meinen damit aber schlicht und einfach die Eröffnung. Klar, auch bei uns ist das Kirchengebäude wichtig. Was das Kirchengebäude so besonders macht, ist bei uns jedoch die Funktion: nämlich, dass wir uns als Gläubige darin versammeln. Gott hat in der Kirche Raum, unter uns als Gemeinschaft zu wirken. Nicht nur hier, aber in der Kirche erinnert vieles an Gott: das Bibelwort & die Sakramente, Zeichen & Symbole, Glaube & Gemeinschaft. So oder so, ich glaube, dass Gott in der Kirche – und nicht zuletzt im Gottesdienst – auf besondere Weise anwesend ist. Ganz bei uns. Ist das nicht wunderbar?

### Der Himmel

König Salomo kann es nicht fassen. Er ist völlig aus dem Häuschen und sagt: *„sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? **Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen fassen** – wie sollte es dann dies Haus tun, das ICH gebaut habe?“*

Salomo ist beeindruckt. Völlig normal ist es für ihn, sich Gott im Himmel vorzustellen. Dass Gott hingegen auch auf der Erde wohnt, das imponiert ihm. Er fragt sich, wie Gott sich so herablassen kann. Und wir Christen? Sehen wir das genauso? Oder sehen wir das eher andersherum? Vielleicht könnte man sagen: wir haben uns daran gewöhnt, zu sagen, dass Gott ganz nah bei uns ist. Wir sprechen von der Menschwerdung Gottes, der Inkarnation. An Weihnachten kam Gott auf die Welt. Das ist uns vertraut. Aber der Himmel? Können wir es fassen, dass Gott auch im Himmel sein soll? Was ist der Himmel? Haben Sie, liebe Gemeinde, eine genaue Vorstellung vom Himmel?

Wir singen Lieder wie ‚Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist‘. Wie weit reicht er denn, der Himmel? Ich weiß es nicht genau. Wichtiger ist für mich das weitläufige Vertrauen, das uns in Psalm 139 begegnet: *‚Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich leiten.‘* Gott hält mich überall.

Nun hake ich nochmals nach: wir feiern heute Himmelfahrt. Begibt sich Christus da etwa auf eine Luftfahrt? Auf eine Raumfahrt? Frei nach dem Motto: *‚Nähme ich Flügel der NASA und flöge bis zu den äußersten Galaxien, würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich leiten.‘*? Ist Christus ein Astronaut? Gar der erste Raumfahrer (Neben ein paar Ausnahmen im Alten Testament)? Sollten wir das Fest für moderne Zeitgenossen umbenennen in ‚Christi Universums-Reise‘ oder ‚Christi Weltraum-Ausflug‘?

Das ist natürlich Unsinn. Gott ist zwar Herrscher über den ganzen Kosmos, aber er ist gewiss kein All-Erforscher im heutigen Verständnis.

Und was, liebe Gemeinde, soll dann die Sache mit der Himmelfahrt? Alles nur ein aussichtsloses Himmelfahrtskommando? Wie zur Hölle bzw. wie um Himmels willen soll Jesus zum Vater auffahren? Langsam nach oben schwebend, entgegen der Schwerkraft? Ist Jesus nun leibhaftig im Himmel? Mit Haut und Knochen? Darüber stritten sich lange Zeit ev.-luth. und ev.-ref. Christen. Was lernen wir aus den Diskussionen? Vor allem, dass die Bibel uns keine Details nennt. Ist Christus fest, flüssig oder gasförmig? Nicht viel eher geistlich? Weiß der Himmel! Wir können nicht genau sagen, in welchem Zustand Jesus Christus aufgefahren ist. Das tut vielleicht auch wenig zur Sache. Der Reformator Martin Luther äußerte sich folgendermaßen dazu: *„Es geht nicht also zu wie du auff steigst auff einer leitern ins haus.“*

Hilfreich ist es, beim Begriff ‚Himmel‘ zwei Bedeutungen zu unterscheiden: a) den naturwissenschaftlich-erforschbaren Himmel; den können wir uns gut vorstellen. b) Und den anderen Himmel, ich nenne ihn den geistlich-erfahrbaren Himmel: dazu existieren eine Reihe von Redewendungen: vom Himmel fallen, jemanden in den Himmel heben, zum Himmel schreien, im siebten Himmel, Himmel auf Erden u.v.m. Natürlich hängen die Bedeutungen oft zusammen. Bspw. stinken unsere Abgase sicherlich auch zum naturwissenschaftlichen Himmel, aber in ganz besonderer Weise stinken sie Gott.

Zusammengefasst: wir sprechen bei Jesu Weg zum Vater von einem Himmel jenseits des Himmels. Von einem Himmel, der anders ist als das, was wir sehen, wenn wir nach oben schauen. Das Englische hat dafür sogar zwei Wörter: Sky – der naturwissenschaftlich-erkundbare Himmel. Heaven – der geistlich-erfahrbare Himmel. Wenn wir die zweite Bedeutung nehmen, können wir also ohne Skrupel von Christi Himmelfahrt sprechen. Oder wir machen es uns einfach uns sagen, wie in der Schweiz üblich, ‚Auffahrt‘.

Nun, liebe Gemeinde. Wir stellen uns also vor: Christus ist bei Gott Vater. Auf eine geistlich-spirituelle Art und Weise. Nach der Auferstehung verlässt er die Erde. Damit macht er ernst mit dem, was er immer wieder gepredigt hat: Schaut auf den Vater oben im Himmelreich, nicht auf mich! Immer wieder hat Jesus von sich weggezeigt. Jesus wollte nicht, dass sich die Leute an seiner irdischen Gestalt festhalten. Er wollte nicht, dass die Leute Hoffnung und Vertrauen auf seine Wunder und Heilungen setzen. Jesus verweist auf das

nicht unmittelbar Sichtbare: das Reich Gottes und die unvergänglichen Schätze. Vorhin habe ich noch gemeint, dass Gott wohl in der Kirche in besonderer Weise anwesend ist. Jetzt würde ich betonen: Gott ist frei und nicht materiell begrenzt. Der Herr ist nicht an Kirchengebäude gebunden. Es geht um Gemeinschaft. Und die kann man bspw. auch draußen bei Gottesdiensten im Grünen feiern – wie es gerade an Himmelfahrt oft der Fall ist. Braucht es also keine Kirchen mehr? Nichts mehr zum Anfassen? Nicht ganz. Jesus verweist auch immer wieder auf sichtbare Zeichen, die uns etwas von Gott eröffnen: Taten der Nächstenliebe. Und die Sakramente Taufe und Abendmahl. Als Vorgeschmack auf das vollkommene Reich Gottes, das schon begonnen hat mitten unter uns.

### **Gott – zum dran festhalten**

Wir haben nun zwei Bewegungen durchgemacht: 1) nach unten auf die Erde: im Alten Israel und an Weihnachten. 2) nach oben: Jesus geht zurück zum Vater. Und jetzt? Bleibt es dabei? Alles vorbei? Alles umsonst? Ist Gott wieder fern? Ist Gott wieder ganz der Alte? Ich glaube, Gott ist wieder zurück – nach erfüllter Mission. Und ich glaube, Gott hat sich dabei verändert. Sicherlich, er will nicht festgehalten und vereinnahmt werden. Er ist unverfügbar. Und doch: er gibt sich uns zu erkennen. Für uns hat er sich verändert. Er ist nicht mehr der Alte. Er ist der Gott, der sich auf den Weg zu uns begeben hat. In Advent und Passionszeit. Christus hat Erfahrungen gemacht. Er ist unser Hohepriester, der für uns eintritt. Vielleicht erinnern Sie sich an eine andere Predigt neulich: der Hohepriester Christus kennt unsere Schwachheit. Er kann mit uns mitleiden. Er ist sym-pathisch. Er versteht uns, ist em-pathisch.

Insofern ist es wichtig, dass Jesus wieder im Himmel ist, weil er dort für uns eintreten kann. Erlösung fällt nicht einfach so vom Himmel. Es ist bedeutsam, dass Christus wieder im Himmel ist, weil er nur so uns dorthin ziehen kann. Er zieht uns mit zu sich.

Menschwerdung Gottes und Himmelfahrt Christi bilden einen großen Bogen. Gott wird Mensch, wird berührbar und rührt uns an. Wir aber wir können Jesus hier auf der Erde nicht festhalten. Gott ist und bleibt Gott. Wir können Gott nie ganz begreifen. Wir können Gott nicht festhalten. Aber wir können uns AN Gott festhalten. Wenn wir heute Christi Himmelfahrt feiern, dann gilt, was für sämtliche christlichen Feste gilt: wir haben jemanden, an dem wir uns festhalten können.

Vorerst gilt: Nicht da, wo der Himmel ist, ist Gott, sondern da, wo Gott ist, ist der Himmel. Aber wir dürfen vertrauen: bei seiner Auffahrt nimmt Christus uns mit. Er nimmt uns mit auf die Auffahrt zum highway to heaven. Was genau es mit jenem Himmel auf sich hat, das werden wir einmal erfahren. Bis dahin sind wir auf dem Weg und folgen Christus. Er wird uns leiten und beschützen. Dem Himmel sei Dank! Amen.